



Für ein umfassendes System der nachhaltigen Förderung des bürgerschaftlichen Engagements in Berlin

Von Carola Schaaf-Derichs, Landesfreiwilligenagentur Berlin e.V.

Anhörung im Ausschuss BuergEnPart am 13.3.2017

In Folgenden werden Argumente und Standpunkte aufgelistet, die sowohl die aktuelle Ausgangssituation mit den erkennbaren Stärken und Defiziten in der Landschaft des bürgerschaftlichen Engagement skizzieren. Darauf aufbauend wird eine Perspektiven-Entwicklung für die Stärkung und Verfestigung engagementfördernder Strukturen und Zusammenhänge entwickelt, die zugleich Empfehlungs-Charakter hat¹.

1. Stärken der Berliner Engagement-Situation

Berlin hat als **wandelbares Großstadtumfeld** viele historische und aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen durch **Verbandsgründungen** (z.B.: Arbeiter-Samariter-Bund², Paritätischer Wohlfahrtsverband³), aber auch durch **Initiativkraft** einer sich neu definierenden Bürgerschaft (Selbsthilfe-Gedanke⁴, Graswurzel-Bewegung⁵ uam.) in den verschiedenen Dekaden bewältigt. Not und Umbrüche haben gesellschaftliche Solidarisierung und auch Bürgerinitiativkraft hier besonders durch die urbane, wert-liberale und freiheitliche sowie offene Atmosphäre der Berliner Gesellschaft begünstigt und diese Entwicklungen profiliert ermöglicht. Noch im Berlin der 80er Jahre entstanden diverse gesellschaftlich fortschrittliche Modelle, so z.B. für die Förderung des Erfahrungswissens Älterer und der Senat hat damals eigene Programme aufgelegt⁶.

¹ Diese o.g. Aspekte röhren aus der 25 Jahre währenden Entwicklungsarbeit in meiner Funktion als Geschäftsführerin der Landesfreiwilligenagentur Berlin e.V. als auch aus den kontinuierlichen Austauschrunden und Diskursen, schwerpunktmäßig mit:

- den Teilnehmenden der Runde Tische Zivilgesellschaft.Berlin aus den vergangenen 16 Jahren (Praxis, Wissenschaft, Politik, Medien und Wirtschaft) in der Rolle der Veranstalterin und Moderatorin
- Vier Sprecherrats-Kollegien des Landesnetzwerks Bürgerengagement Berlin, d.h. seit 2005 in vier Legislaturen sowie 47 Mitgliederversammlungen des Landesnetzwerk Bürgerengagement Berlin mit seinen heute 84 Mitgliedsorganisationen
- den Sprecher_innen und Mitglieder der Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen Berlin, derzeit 17 Freiwilligenagenturen, beginnend 1998
- meiner Tätigkeit als Mitglied im SprecherInnenrat des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement - BBE (seit 2009 bis dato)
- Kontakt und Kooperation mit vielen einzelnen Stiftungen und dem Netzwerk Berliner Stiftungen
- den jährlich über 100 Aussteller_innen der Berliner Freiwilligenbörse (seit 2008)
- den Beteiligten und über 20 Netzwerkpartnern der Berliner Engagementwoche seit 2011
- den ca. 50 – 60 beratenen Organisationen, die mich in der Landesfreiwilligenagentur Berlin jährlich anfragen
- meinem Team der Landesfreiwilligenagentur Berlin, das aktuell eine durchschnittliche Beschäftigungsduer von 8 Jahren aufweist

² <https://www.asb.de/de/ueber-uns/geschichte>

³ <https://www.paritaet-berlin.de/verband/geschichte.html>

⁴ <https://www.sekis-berlin.de/sekis/sekis-archiv/>

⁵ <https://de.wikipedia.org/wiki/Graswurzelbewegung>

⁶ <https://books.google.de/books?id=eC0MrqQMz2YC&pg=PA40&lpg=PA40&dq=Kompetenzen+%C3%A4lterer+Menschen+nutzen+Berlin+Perbandt-Brun&source=bl&ots=hh->



Landesfreiwilligenagentur Berlin

Treffpunkt Hilfsbereitschaft

Die Förderung des sozialen Ehrenamtes in einer deliberalisierten Form gehört ebenso in diese Zeit⁷.

Noch heute finde ich es beeindruckend, dass wir es im **UNO-Jahr der Freiwilligkeit 2001** mit einem Arbeitskreis von 150 beteiligten Organisationen aus dem Feld bürgerschaftlichen Engagements geschafft haben, in Kooperation mit dem Sozialsenat und einer wertorientierten Förderbereitschaft eine Reihe von Strukturen zu starten die bis heute Bestand haben: die Idee der politischen Teilhabe und der Praxis-Politik-Diskurse durch die „Runden Tische Zivilgesellschaft.Berlin“⁸ zu ermöglichen, die Idee der Kampagne mit dem Berliner Freiwilligentag erstmalig in Berlin und Deutschland aufzusetzen⁹ als auch den Wunsch einer Vernetzung für Austausch und gemeinsamer Stimme gegenüber Senat und Abgeordnetenhaus zunächst mit einem Arbeitskreis, dann ab 2005 mit der Gründung des Landesnetzwerk Bürgerengagement Berlin¹⁰ zu realisieren.

Auch die finanziellen Einbußen, die sich in Folge des Bankenskandals ab 2000 auf die gesamte Förderlandschaft Berlins erstreckten, haben dieser Überzeugung keinen völligen Abbruch getan, wenngleich hier erste Zweifel und Konkurrenzen um Fördermittel eine Rolle zu spielen begannen.

Es gab eine **Periode produktiver Kooperation**, die sich in der partnerschaftlichen Entwicklung der **Berliner FreiwilligenPasses** als modernem Instrument der Anerkennung nachvollziehen lässt: der Senat hat die Impulse aus der Zivilgesellschaft produktiv aufgenommen, sie an der Entwicklung und Implementierung dieses Instrumentes beteiligt, den Prozess mit einer paritätisch besetzten Kommission noch weitere Phasen begleitet und auf Verbesserungsmöglichkeiten geachtete. Für die damaligen Zusammenhänge (ab 2004 ff) war dies aus meiner Sicht ein gelungenes Beispiel partizipativer Kooperation zum Zweck einer optimalen Entwicklungsgeschichte für den Berliner FreiwilligenPass¹¹. Dennoch hat dieser Prozess hinsichtlich seiner gelungenen Kooperationskultur zwischen Senat und Zivilgesellschaft leider keine Nachahmung mehr in späterer Zeit bewirken können.

Ein wichtiger Schritt war die **Installation eines Beauftragten für Bürgerschaftliches Engagement**, damals Staatssekretär André Schmitz, zugleich Chef der Senatskanzlei. Die Wahrnehmung des bürgerschaftlichen Engagements als „Chef-Sache“ war nicht zuletzt und unisono von den Beteiligten der „Runden Tische Zivilgesellschaft.Berlin“ gefordert worden. Die Ansiedelung beim Regierenden Bürgermeister war wunschgemäß. Problematisch ergab sich leider in der gesamten Zeit seither, dass es keine strukturpolitischen – im Sinne von: zuordnenden – Maßnahmen parallel zur Ernennung qua Pressemitteilung durch den damaligen Regierenden Bürgermeister Wowereit mehr gab.

An guten **Konzepten und gute Ideen** hat es in Berlin nie gemangelt und an

[cA51mWI&sig=6vvtcRvPXAoR6FPSdx5pgSiw_zI&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjUtY7O963SAhUwS5oKHXonBsAQ6AEIHDAB#v=onepage&q=Kompetenzen%20%C3%A4Iterer%20Menschen%20nutzen%20Berlin%20Perbandt-Brun&f=false](https://www.google.de/search?q=cA51mWI&sig=6vvtcRvPXAoR6FPSdx5pgSiw_zI&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjUtY7O963SAhUwS5oKHXonBsAQ6AEIHDAB#v=onepage&q=Kompetenzen%20%C3%A4Iterer%20Menschen%20nutzen%20Berlin%20Perbandt-Brun&f=false)

⁷ <http://www.ulffink.de/person/das-soziale-potrait/>

⁸ www.zivilgesellschaft.berlin

⁹ <http://www.berliner-freiwilligentag.de/>

¹⁰ www.aktiv-inberlin.info

¹¹ <https://www.berlin.de/buergeraktiv/anerkennung/freiwilligenpass/>



Überzeugungskraft, dass es sich lohnt, für andere und seine Stadt einzusetzen, ebenfalls nicht.

Wir sind alle Zeugen einer **überwältigend großen, lange anhaltenden und qualitativ hochkompetenten Hilfs-Bewegung**, die sich spontan nach der Zuwanderung von Geflüchteten im Sommer 2015 und später gebildet hat. Viele dieser Initiativen haben bis heute alles ausschließlich aus eigener Kraft und Kompetenz organisiert, sie stehen für die – vorher nicht vermutete – humanitäre, altruistische, global solidarische Haltung so vieler Menschen in unserer Stadt. Ihnen gebührt nach wie vor mehr als Respekt, vielmehr Anerkennung und Unterstützung auf diesem noch lange nicht vollendeten Weg. Die **Einführung der Ehrenamtskoordinator_innen** in den Unterkünften ist hier von besonderer struktur-sensibler Weitsicht und kann nur begrüßt als auch ausgebaut werden. Das soziale Kapital und damit das Vertrauen der Bürger_innen in ihre Stadt und die gewählten Vertreter_innen war hier immer Bestandteil der gemeinsamen Sicht auf das „Engagierte Berlin“.

Eine der vor diesem Hintergrund nicht genug zu unterstreichen Stärken sind daher die großen Roten Linien des **neuen Koalitionsvertrages für die strukturelle Ertüchtigung und flächendeckende Stärkung der Infrastruktur Freiwilligenagenturen als auch der Partizipation von Bürgerinnen und Bürgern**.¹² Viele der in den letzten Jahren von den Engagementnetzwerken an die Politik adressierten Vorhaben und Vorstellungen für ein System zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements in Berlin sind damit bereits angesprochen und konkret benannt. Nun geht es vor allem darum, diesen **Prozess bei der m.E. dafür zuständigen Staatssekretärin für Bürgerschaftliches Engagement und Internationales anzusiedeln**, die strategische Seite des Vorhabens in eine **klare Zielformulierung** zu bringen und die **Entwicklungsschritte einer so zu erreichenden Engagementstrategie mit der engagierten Bürgergesellschaft, mit den Netzwerken und Organisationen im bürgerschaftlichen Engagement Berlins partnerschaftlich und dialogisch anzugehen**. Gerade aus der Erfahrung beider Seiten, der staatlichen wie der zivilgesellschaftlichen, die engagierten Wirtschaftsunternehmen seien hierin inkludiert, sollte ein Mehrwert und ein zukunftsfähiges Modell für eine lebendige und weiter wachsende Stadt Berlin entstehen können. Somit würde die bisherige **Engagementpolitik qua offener Beteiligungs- und Mitwirkungsstrukturen auch zu einer Demokratiepolitik ausgebaut**.

Dies ist der Punkt, an dem ich in die Fehler-Analyse übergehen möchte, denn nach allen gemeinsam getätigten Reflektionen liegen in diesem soeben benannten Schritt sowohl Fortschritte als auch Fallstricke für die Entwicklungen zw. engagierter Bürgerschaft, Verbänden und Regierung.

2. Defizite in der Strukturpolitik für das bürgerschaftliche Engagement

- **Wohlwollen: ja – aber zu wenig Commitment und Engagementpolitik**

Staatliches Handeln sollte sich – anders als das Bürgergesellschaftliche – an einem Punkt deutlich unterscheiden: Spontaneität im Verlassen und Installieren von Strukturen.

Leider war dies bei der Über-Nacht-Berufung des ersten Beauftragten für Bürgerschaftliches Engagement 2005 so geschehen, zumindest gab es keine weiteren Struktur-Einbettungen, auf die sich der durchaus motivierte Beauftragte beziehen konnte. Auch später, in der

¹² <http://www.b-b-e.de/fileadmin/inhalte/aktuelles/2017/01/newsletter-02-schaaf-derichs.pdf>



darauffolgenden Legislatur, gelang es mit der überaus motivierten Beauftragten ein profiliertes Aufgabenfeld zu entwickeln, aber die budgetären Möglichkeiten als auch die strukturpolitischen erschienen recht begrenzt. Dies wäre somit eine der wichtigsten Aufgaben im eigenen Hause, die **Binnen- und Außenverhältnisse dieser Position zu klären und auszubauen. Auf eine produktive Zusammenarbeit mit den fachlichen Strukturen und** Aufstellungen zum bürgerschaftliches Engagement in den Fachverwaltungen, insbesondere der Sozialverwaltung, sollte besonders geachtet werden.

-Bürgerschaftliches Engagement braucht Querschnitts-Strukturen:

Schon die Enquete-Kommission zur Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements¹³ hat dieses Postulat ganz priorität gestellt: ohne strukturelle Resonanzböden und fachliche Aufstellung in den Organisations- und auch in den Verwaltungsstrukturen sowie der Legislative hat die Förderung bürgerschaftlichen Engagements wenig nachhaltige Zukunft. Hier sollte nach den bestehenden Vorbildern aus anderen Bundesländern wie Baden-Württemberg oder auch Rheinland-Pfalz ein neuer Start für geeignete Querschnittsstrukturen für eine **fachliche Zusammenarbeit innerhalb der Verwaltung als auch mit der Zivilgesellschaft** geschaffen werden.

Netzwerk-Organisationen gewährleisten Querschnitt:

Der Umstand, dass z.B. in Hamburg das Landesnetzwerk Aktivoli als Partner für die Engagementstrategie ausgewählt wurde und sich darin alle relevanten Akteure, junge wie tradierte, zusammengefunden haben, ist kein Zufall, sondern ein klarer Beweis für den **Bedarf an Querschnitts-Partnern für zivilgesellschaftliche Verträge und Kooperationen** (Civil Compacts). Landes- und Bezirks-Netzwerke verkörpern agile und aktuelle Werte-Gemeinschaften in der sich stetig ändernden Gesellschaft.

Aber auch in der **Zivilgesellschaft** sind es genau diese Strukturen, die eine Bündelung von Sichtweisen und deren Diskurse erst ermöglicht. Die Landesfreiwilligenagentur Berlin arbeitet daher seit vielen Jahren nicht nur eng mit dem Landesnetzwerk Bürgerengagement Berlin und der LAG Freiwilligenagenturen Berlin zusammen. Die jeweiligen Verantwortlichen (Sprecherräte und Vorstände) tagen seit zwei Jahren als „**Rat der Engagementnetzwerke**“, um mit einer Stimme nach außen zu sprechen. Eine Erweiterung wird angestrebt. Von ihnen kommt daher auch das proaktive Angebot, für die vielfältigen Partizipations- und Entwicklungsvorhaben gemäß des neuen Koalitionsvertrages als **Expertengruppe und Ansprechpartner** tätig zu werden.

- Nicht nur quer- auch längsschnittliche Kooperationskulturen stärken:

die Kooperation zwischen den bezirklichen und den Vertreter_innen auf Landesebene sollte ebenfalls gestärkt werden, am besten mit einer umsetzungs-orientierten Aufgaben-Agenda. Es bedarf der Zusammenarbeit zwischen den kommunalen und den Landes-Stellen an sehr vielen Punkten, damit eine durchgängige Vorstellung von bürgerschaftlichem Engagement und Partizipation überhaupt angestrebt und insbesondere in vielfältigen Bereichen umgesetzt werden kann. Diese Dimension der **Zusammenarbeit zwischen den Bezirken und dem Senat**, die leider seit längerer Zeit brach zu liegen scheint, bewerte ich als außerordentlich bedeutsam und sollte schon für alle in den Koalitionsvereinbarungen avisierten Vorhaben bevorzugt **wieder aufgebaut und verstetigt** werden.

Hier würde sich ein **Förderprogramm mit gemeinsamen Zielen und Beiträgen** anbieten, das

¹³ <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/14/089/1408900.pdf>, S. 6ff



die Freiwilligenagenturen als Infrastrukturen je Bezirk mit einer Basisfinanzierung durch den Senat sowie einer Matching-Summe aus den jeweiligen Bezirken flächendecken ermöglicht.

Eine Studie des Europarates hat belegt dass speziell in Deutschlands Zivilgesellschaftsstrukturen eine problematische Kluft zwischen den großen, professionell aufgestellten Verbänden und den kleinteiligen, strukturschwachen zivilgesellschaftlichen Organisationsformen besteht. Die Gefahr eines unverbundenen Nebeneinanderher wurde problematisiert. Daher sei besonders in Deutschland wichtig, intermediäre Verbindungen zwischen diesen Strukturen herzustellen und zu verstetigen.

Dies trifft auf Berlin in besonderem Maße auf das Verhältnis zwischen staatlichen Strukturen und bürgerschaftlichen zu.

Die aus Selbstorganisation entstandenen Netzwerk-Strukturen im bürgerschaftlichen Engagement suchen und brauchen Kommunikation und Kooperation mit den großen verbandlichen und in Berlin speziell auch mit den staatlichen Strukturen:

Aus Sicht vieler Akteure im bürgerschaftlichen Engagement wird nach einer längeren Zeit der gefühlten Kooperations-Abstinenz wieder ein **vertrauensbildendes Signal von Regierungsseite in die selbst-organisierte Bürgergesellschaft hinein benötigt und damit auch eine Aussage zur Zusammenarbeit.**

Ob das Landesnetzwerk Bürgerengagement Berlin oder andere Netzwerke im Stiftungs- oder Nachhaltigkeitsbereich: hier bedarf es einer Einladung auf Augenhöhe, die zugleich auch Partizipation an dem in Aussicht gestellten Vorhaben der „Engagement-Strategie“ und der Neu-Strukturierung durch Bezirksbeauftragte für Engagement und Partizipation bedeuten. Nur wenn es gelingt, einen ganzheitlich beteiligenden Prozess für diese Vorhaben zu organisieren und damit sowohl Akzeptanz als auch Unterstützung durch die Akteure zu erzeugen, halte ich diese Vorhaben für sinnvoll. Dazu benötigen die **benannten Verwaltungsbereiche die Möglichkeit, sich über den Stand und die Strukturen der Berliner Engagement-Akteure eine Vorstellung und persönliche Eindrücke zu verschaffen.** Nur mit einer überzeugten und gut vorbereiteten staatlichen Seite kann die Bürgergesellschaft auch in einen guten Dialog treten – und vice versa.

3. Perspektiven für das bürgerschaftliche Engagement in Berlin:

- Freiwilligenagenturen stärken heißt:
das System der Freiwilligenagenturen stärken und ausbauen.

Dies ist eine der ältesten Forderungen und hier hat Berlin als Bundesland einen gewaltigen Aufholbedarf. Es scheint, dass auch hier erst die Vermittlungs-Engpässe aus dem Sommer 2015 ff ein überzeugendes Argument zu liefern vermochten – damit wurde die präventive Kraft von Freiwilligenagenturen und ihre Bedeutung für eine Krisen-gewappnete Bürgergesellschaft eindeutig bislang ignoriert. Die Vergleiche mit dem Nachbarland Brandenburg, in dem der neue Staatssekretär für Soziales sich als Erstes aufmacht, um die Kolleginnen der LAG der Freiwilligenagenturen kennenzulernen, machen die Kluft der Anerkennung und Wertschätzung sichtbar. Auch im Stadtstaat Hamburg wurden die Freiwilligenagenturen als Kernstück aller weiteren Struktur-Entwicklungen, nicht zuletzt des Aktivoli-Landesnetzwerks bürgerschaftliches Engagement, flächendeckend ausgebaut und mit langjährigen, meist verstetigten Förderbedingungen gut gerüstet.

Die Landesfreiwilligenagentur Berlin ist hier Zeugin des **Infrastruktur-Notstandes:** 25% der

Seite 5 von 7



Landesfreiwilligenagentur Berlin

Treffpunkt Hilfsbereitschaft

Berliner Freiwilligenagenturen erhalten überhaupt ausreichend Fördermittel, seit vielen und zu langen Jahren wurden Spar-Modelle über Sozialkommissionen u.ä. gefahren. Nur dem langjährigen Engagement so vieler Freiwilliger ist die Existenz dieser Einrichtungen heute noch zu verdanken. Eine von der Landesfreiwilligenagentur Berlin begleitete Masterarbeit konturierte diesen Notstand ganz konkret:

Heimes, S. 33:

„Das Jahresbudget lässt sich bei einem Viertel der befragten Berliner Freiwilligenagenturen auf jeweils unter 10.000 € beziffern. Von diesem Viertel geben zwei Agenturen an, im Jahr 2016 kein Budget zur Verfügung gehabt zu haben, einer weiteren Agentur stehen lediglich 100 € im Jahr zur Verfügung. Die vierte Agentur dieser Gruppe verfügt über ein Jahresbudget von 1.500 €.“¹⁴

Ein weiteres Drittel der Berliner Freiwilligenagenturen hat nach dieser Umfrage einen Jahreshaushalt zw. 10.000 und 50.000 €. Nur 5 Freiwilligenagenturen haben einen als auskömmlich zu bezeichnenden Haushalt zw. 100.000 und 200.000 € p.a.

- Dies macht deutlich, dass es künftig um die Förderung der Freiwilligenagenturen in den Bezirken gehen muss. Darüber hinaus – und so sind alle o.g. Punkte auch zu verstehen – bedarf es eines **eines Systems der Förderung von engagementförderlichen Infrastrukturen, damit diese auf einem gemeinsamen qualitativen Niveau zusammenarbeiten können.**

D.h. in gemeinsamer fachlicher Verständigung der bestehenden Freiwilligenagenturen sollten klare **Arbeits- und Förder-Profile** für die Entwicklung und den Ausbau von Freiwilligenagenturen als gestuft entwickelbare Infrastrukturen für die Förderung bürgerschaftlichen Engagements definiert werden.

In der Masterarbeit von Heimes wurden bereits einem **Stufenmodell** der Autorin¹⁵ folgend die Arbeitsprofile und Handlungslogiken der befragten Freiwilligenagenturen klassifiziert und in ihren Reichweiten bewertet. Aus diesen Ansätzen lassen sich auch **gemeinsame Fach-Standards und Förderlogiken** – in Rückkopplung mit den Trägern, den Kommunen bzw. dem Land – erstellen.

- Gleichwohl benötigt die **Landschaft der Freiwilligenagenturen große Pluralität**: sowohl was die **Trägerschaften** angeht (Vermeidung von Monokulturen bzw. verbandlichen Aufsichtsfunktionen) als auch was die Offenheit der Freiwilligenagenturen selbst zu ihren überverbandlich angelegten **Engagementangeboten** angeht. Nur in der Überwindung von Partialinteressen und mit der eindeutigen **Orientierung an den Interessen von engagementbereiten Bürgerinnen und Bürgern** kann ein System der Kooperation unter den Freiwilligenagenturen in einer für Berlin repräsentativen **Diversität und Werte-Gemeinschaft** weiter gepflegt und entfaltet werden. Die **LAGFA Bayern** als auch die **LAGFA Brandenburg** sind hier gelungene Beispiele für die überverbandliche, fachlich aus den Freiwilligenagenturen getragene Netzwerkstrukturen mit großer Strahlkraft und vielfältigen Arbeitsmöglichkeiten, die von ihren jeweiligen Staatskanzleien heraus gefördert und in partnerschaftlichem Dialog gefordert werden.

¹⁴ Lukas Heimes, B. Sc.: Leistungsprofile und Handlungslogiken der Berliner Freiwilligenagenturen – Strukturen, Entwicklungen und Perspektiven. Masterarbeit zur Erlangung des akademischen Grades „Master of Art“ im hochschulübergreifenden betriebswirtschaftlichen Studiengang „Nonprofit-Management und Public Governance“ der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin und der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin, 24.01.2017

¹⁵ http://www.freiwillige-managen.de/files/2015/11/Praxishandbuch_QO_I_online.pdf, S. 13



Landesfreiwilligenagentur Berlin

Treffpunkt Hilfsbereitschaft

- Die **Landesfreiwilligenagentur Berlin** hat in den vergangenen Jahren als Struktur- und Themen-Moderatorin, fachliche Entwicklerin und Dachveranstalterin für die **LAG Freiwilligenagenturen**¹⁶ sowie für das **Landesnetzwerk Bürgerengagement Berlin** fungiert. Sie hat damit bereits ein breites Fundament von fachlichen Debatten und Standards mit den Fachkolleg_innen aus den Berliner Freiwilligenagenturen und im Freiwilligenmanagement entwickelt, die es für die angestrebten Infrastruktur-Entwicklungen zu berücksichtigen gilt. **Wenn es nun darum geht, nach vorne zu schauen, dann sollten diese fachlichen Erkenntnisse und die Formen ihrer Zusammenarbeit als Netzwerke für ein systematisches und sektoren-überrefendes System aufgegriffen und im Diskurs weiter profiliert werden.**

- **Und diese Berliner Netzwerke benötigen ganz dringend eine eigene Strukturförderung.** Die hochgradige Vernetztheit ist Qualität und Ausdruck von gelingender Förderung bürgerschaftlichen Engagements. Dieses ist in steter Veränderung und Bewegung, in vielfältigen Entwicklung und daher schwer „greifbar“, ein Teil seines Wesens. Daher sind es **die rahmenden Strukturen**, die das Gesicht des aktuellen bürgerschaftlichen Engagements sichtbar machen, die den Akteur_innen Gelegenheit zur Austausch und Kommunikation, zu Reflektion und professioneller Weiterentwicklung geben sollten.

- **Eine wachsende Stadt braucht ein wachsendes System der Förderung des bürgerschaftlichen Engagements.** D.h. den Betreiber_innen von (freien) Freiwilligenagenturen und (staatlichen) Ehrenamtsbüros sowie den Engagement-Beauftragten der Bezirke sollte folgendes Angebot gemacht werden:

+ **Verständigung über lokale und bezirkliche Herausforderungen** im bürgerschaftlichen Engagement – Anhörung von Bürger_innen und Akteuren (von Organisationen), **gemeinsame Zielsetzungen und Aufgaben-Verständigung, Entwicklung bezirklicher / lokaler Netzwerke** zu diesem Zweck,

+ **Der Staatssekretärin für bürgerschaftliches Engagement** kommt hierbei die Einlade- und Moderationsrolle zu, ebenso die, eine Verbindung zwischen Land und Bezirken zu schaffen

+ **Die Landesfreiwilligenagentur Berlin** kann für den fachlichen Austausch mit dem Landesnetzwerk Bürgerengagement Berlin und der LAG Freiwilligenagenturen sorgen, die hier als Expert_innen für die Strukturentwicklungen zu beteiligen sind

+ Ein „**Jahres-Engagement-Gipfel**“ (vergleichbar dem Deutschen Engagement-Tag auf Bundesebene) könnte eine weitere und **offenere Austausch-Plattform mit jährlichem Charakter** sein.

+ Ein **Datenbank-Verbund aller Freiwilligenagenturen** im Sinne der one-stop-agency, d.h. dass sich alle Anbieter von Engagement-Gelegenheiten einer gemeinsamen Meta-Datenbank-Logik bedienen, so dass sich Bürger_innen über verschiedene Zugänge in einem einheitlichen und übereinstimmenden Feld von Angeboten bewegen können. Ebenso die Anbieter von Engagement-Gelegenheiten, die sich bis dato bei ganz vielen unterschiedlichen Vermittlungssystemen anmelden müssen und feststellen, wie inkonsistent diese sind.

+ Für eine **Engagement-Strategie** in diesem Sinne setzt sich die Landesfreiwilligenagentur Berlin schon lange ein, denn wir finden, dass die Bürger_innen keine „scheuen (und damit verscheuchbaren) Rehe“ sind, sondern einen legitimen Anspruch auf **transparente und stimmige Angaben** zu einem bürgerschaftlichen Engagement haben.

¹⁶ <http://www.lagfa-berlin.de/lagfa-berlin/>